

Christoph Barnbrock

Hörbuch

Eine Entdeckungsreise für Predigthörerinnen
und Predigthörer

mit Illustrationen von Marie-Luise Voigt

Edition  **Ruprecht**

Inh. Dr. Reinhilde Ruprecht e.K.

Inhaltsverzeichnis

1	Anstelle eines Vorworts: Eine Expeditionsvorbereitung.....	8
2	Erste Schritte: Hören	14
3	Vielfalt entdecken: Unterschiedliche Arten zu hören	20
4	Erste Hindernisse überwinden: Verstehen und Missverstehen.....	26
5	Eine besondere Begegnung auf dem Weg: Hören und Glauben	34
6	Frühere Etappen: Predigt und Predigtgeschichte(n)	40
7	Landschaftswechsel: Predigtformen und Predigtarten	46
8	Unterschiedliche Ferngläser: Zugänge zum Predighören	52
9	Das Ziel im Blick: Hörerwartungen.....	60
10	Die Entdecker sind beteiligt: Aktiv zuhören.....	66
11	Noch mehr Entdeckungen: Predighören in Lebenszusammenhängen ..	72
12	Personen auf Entdeckungsreise: Als ganzer Mensch hören	78
13	Vor dem nächsten Aufbruch: Vorbereitung auf die Predigt.....	84
14	Hindernisse bewältigen: Hörprobleme und Predigtirritationen	90
15	Wo es etwas zu entdecken gibt: Blickrichtungen fürs Predighören	96
16	Am Zielort im Café: Predigten nachklingen lassen	102
17	Fotos anschauen: Predigtgespräche.....	108
18	Reisefeedback: Predigtkritik.....	116
19	Und nächstes Mal ganz woanders: Predighören in der Ökumene.....	122
20	Die Wege dieses Buches: Ein Rückblick	128
21	Abschied: Was ich noch zu sagen hätte.....	130
22	Meine Begleiter: Ich sage „Danke!“	132
23	Das Kartenmaterial: Literatur und Internetangaben	133



Eine Expeditionsvorbereitung

1 Anstelle eines Vorworts: Eine Expeditionsvorbereitung

„Wie war’s in der Kirche?“

„Gut.“

„Worüber hat der Pfarrer gepredigt?“

„Über die Sünde.“

„Und, was hat er gesagt?“

„Er war dagegen.“

Dieser Witz gehört zu den Klassikern unter den Kirchenwitzen. Leicht lässt sich eine kleine Szene vorstellen, in der ein Mann im Wohnzimmer sitzt, die Sonntagszeitung liest und seine von der Kirche zurückkehrende Frau begrüßt und mit ihr in dieses – zugegebenermaßen eher oberflächliche – Gespräch über die Sonntagspredigt kommt.

Nun decken Witze oftmals tiefe Wahrheiten auf, legen den Finger in Wunden, die so offensichtlich sind, dass viele sie gar nicht mehr wahrnehmen. Dabei lässt sich dieser Witz in mindestens dreifacher Weise lesen.

Ein erster Zugang könnte darin bestehen, das Verhältnis der beiden Gesprächspartner untereinander näher zu betrachten. Nehmen wir einmal die von mir vorgestellte Szene vom daheimgebliebenen Mann und der zurückgekehrten Frau an, dann beleuchtet dieser Witz auf subtile Art und Weise deren Miteinander, das nur noch von oberflächlichem Interesse füreinander geprägt ist. Der Mann stellt ein paar Fragen, weil es sich so gehört. Und die Frau antwortet so knapp und banal, wie es überhaupt nur möglich ist. Einen Erkenntnisgewinn hat der Mann am Ende jedenfalls nicht. Und die Frau gibt nicht mehr von sich und ihrem Erleben preis, als unbedingt nötig. Von Ferne betrachtet scheint in dieser Beziehung nicht mehr alles im Lot zu sein.

Ein zweiter Zugang könnte so aussehen, dass ich wahrnehme, wie bedeutungslos die Predigt für viele Menschen zu sein scheint. Es ist eben jeden Sonntag dasselbe. Der Pfarrer verkündigt von der Kanzel Botschaften, die so wenig überraschend sind wie die, dass der FC Bayern München Deutscher Fußballmeister wird. Irgendwie hat man sich längst daran gewöhnt, dass sich das Geschehen Jahr für Jahr bzw. Sonntag für Sonntag gleicht. Und wenn es dann doch einmal anders kommt, ist die Überraschung groß. Allerdings wird in vielen Predigten heute das Thema „Sünde“ eher umschifft. Längst sind andere Predigtthemen und Predigtschemata an die Stelle der alten getreten.

Dass es spannend und aufregend wäre, Predigten zu hören, würden eine Reihe von Zeitgenossen wohl bestreiten.

Dies führt zu einem dritten möglichen Zugang, nämlich der offenkundigen Leidenschaftslosigkeit der im Witz beschriebenen Kirchgängerin. Die Erkenntnis, die sie aus der Predigt gezogen hat, war etwas, was sie längst schon vorher gewusst haben dürfte. Dennoch ist ihr keine Enttäuschung über dieses Predigthörerlebnis anzumerken. Es ist einfach so. Und wahrscheinlich war es auch gar nicht anders zu erwarten.

Woche für Woche hören allein in Deutschland 100.000e Menschen in den Gottesdiensten der verschiedenen großen und kleinen Kirchen Predigten. Wie vielen von ihnen mag es so ähnlich gehen wie der Frau im Witz? Ich fürchte, es wird ein nicht zu unterschätzender Prozentsatz sein – und das, obwohl die Predigt in den evangelischen Kirchen über Jahrhunderte ein, wenn nicht *der* Höhepunkt schlechthin im Gottesdienst war und für viele bis heute ein außerordentlich bedeutsamer Gottesdienstbestandteil ist. Und trotzdem: Die Begeisterung hält sich in der Regel in Grenzen. In anderen kulturellen Kontexten scheint es nicht anders zu sein. Der Untertitel eines Buches zum Predigthören aus den USA trägt von daher sicherlich nicht zufällig den pointierten Titel „Surviving the Sermon. A Guide to Preaching for Those Who Have to Listen“ (frei übersetzt: „Die Predigt überleben. Ein Predigtführer für die, die zuhören müssen“).

Nun ließe sich die Schuld für solches Erleben ganz bei den Predigenden suchen. Und als einer, der selbst predigt und Theologinnen und Theologen ausbildet, bin ich fest davon überzeugt: Da ist immer neu und immer noch viel Arbeit zu tun, um die Predigtqualität zu erhöhen. Andererseits haben es auch die, die predigen, nicht immer leicht. Diejenigen, die in die Gottesdienste kommen, sind es längst nicht mehr gewohnt, einem längeren Vortrag zuzuhören. Und überhaupt: Wo lernt man Predigthören? Ich selbst habe es jedenfalls nirgendwo gelernt, obwohl ich im Leben schon rund 1.500 Predigten gehört haben dürfte. Der Verfasser einer neueren Predigtlehre, Hans Martin Müller, hat deswegen gemahnt: „Freilich will das Predigthören auch gelernt sein. Darum ist es eine der wichtigsten Aufgaben des kirchlichen Unterrichts, den Hörer an das Aufnehmen und aktive Hören der Predigt heranzuführen.“ (Müller, 283). In die Praxis umgesetzt worden ist dieser Impuls meiner Wahrnehmung nach aber (fast) nirgendwo.

Naheliegender wäre es nun, mit diesem Buch ein Konzept zu präsentieren, mit dem sich das Predigthören optimieren lässt. Auch dazu liegt aus dem US-amerikanischen Bereich schon Literatur vor: „Be Careful How You Listen.

How to Get the Most out of a Sermon“ (frei übersetzt: „Pass auf, wie du zuhörst. Wie sich möglichst viel aus einer Predigt mitnehmen lässt“).

Solch ein Titel befremdet mich allerdings. Ich finde es abschreckend, wenn der Optimierungszwang, der uns schon überall in Arbeitswelt und Alltag begegnet, nun auch noch in den Gottesdiensten Einzug hält. Wenn ich die Predigt als eine Rede begreife, in der ich Gott als liebevoller Vater in seinem Wort reden höre, der mich (wieder) zu sich ruft und mich seiner Liebe versichert, dann passt das nicht. Dann geht es nicht darum, ob ich die Predigt möglichst vollständig wiederholen kann, ob ich auch wirklich alles mitbekommen habe und es angemessen „verdauen“ kann, sondern dann kommt es doch auf etwas ganz anderes an: dass ich als ein Kind Gottes zuhöre und getröstet wieder in den Alltag zurückgehe – unabhängig von meiner Leistungsfähigkeit im Predigthören.

Ein anderes Bild halte ich an dieser Stelle für weitaus hilfreicher. Alexander Deeg hat die Aufgabe von Pfarrerinnen und Pfarrern einmal mit der eines Expeditionsleiters verglichen, der seine Hörerinnen und Hörer in die fremde Welt biblischer Texte einführt und sie dort ihre Entdeckungen machen lässt. Wer privat (und nicht von wissenschaftlichen oder wirtschaftlichen Interessen getrieben) eine solche Wanderung oder Entdeckungsreise unternimmt, wird kaum leistungsorientiert an diesen Weg herangehen. Nach der Expedition wird es keinen Wettstreit darum geben, wer sich am meisten gemerkt hat, sondern es wird darum gehen, sich in der Reisegruppe über das, was sich an beeindruckenden Aussichten auf dem Weg aufgetan hat, auszutauschen. Da wird der eine von den Schmetterlingen berichten, die er gesehen hat, auf die andere aber überhaupt nicht geachtet haben. Dagegen wird eine weitere Person vielleicht vom Vogelgesang erzählen, den der Erste womöglich überhört hat.

Ein solches Predigthören schwebt mir vor: Kein Wettstreit um das beste, weil aufmerksamste Predigthören, sondern ein Hören, das die kostbaren Augen- und „Ohren“-blicke, die sich während einer Predigt ergeben, wertschätzt. Da müssen die, die einen Gottesdienst besuchen, nicht den ganzen Weg der Predigt von A bis Z nacherzählen können. Aber wie schön wäre es, wenn sie mit einem Gedanken, einem Bild oder einer Anregung in die neue Woche gehen könnten – vielleicht sogar jede und jeder in unterschiedlicher Weise.

Ich möchte Sie in diesem Buch auf eine solche Expedition mitnehmen und Freude an Entdeckungsreisen beim Predigthören wecken. Dabei werde ich Ihnen Gedanken vorstellen, wie vielschichtig und interessant das Hören

allgemein und das Predigthören insbesondere ist und sein kann. Ich hoffe, dass das dazu beitragen wird, dass Sie auch in den Predigten aufs Neue – und hoffentlich mit größerer Erwartung als die Frau im Witz zu Beginn – auf Entdeckungsreise gehen. In den Überschriften dieses Bandes nehme ich das Bild von der „Entdeckungsreise“ oder „Expedition“ auf, allerdings ohne es im eigentlichen Text immer wieder erschöpfend aufzugreifen.

In jedem Kapitel dieses Buches entfalte ich einen Aspekt zum Hören und Predigthören. Es schließen sich dann jeweils Fragen an, die zum eigenen Weiterdenken oder zum Gespräch in Gemeindegemeinschaften dienen können. Auch hier geht es nicht um Optimierung („Habe ich auch alle Fragen richtig beantwortet?“). Deswegen gibt es auch keinen Lösungsbogen oder Vergleichbares. Sondern ich biete hier Anregungen, damit Sie selbst ins Nachdenken und mit anderen ins Gespräch kommen können. Im Anschluss sind einige Buch- oder Zeitschriftentitel aufgeführt, in denen entweder einiges von dem, was ich beschrieben habe, schon vorgedacht ist oder in denen sich Gedanken zum Weiterdenken finden. Alle in den Kapiteln genannte Titel (und noch weitere) sind auch am Ende des Buches noch einmal im Gesamtliteraturverzeichnis zusammengestellt. Im Buch lässt sich aber auch problemlos weiterlesen, ohne dass die Fragen beantwortet oder die weiterführenden Literaturangaben eingesehen werden wären.

Eine besondere Freude ist es mir, dass dieses Buch zum Anfang jedes Kapitels auch einen Impuls zum Sehen enthält. In einer Kultur wie der unsrigen, die geprägt ist von Bildern, kann es eine Hilfe sein, Gedanken nicht nur lesend nachzuvollziehen, sondern auch einen optischen Impuls zu erhalten. Ich bin dankbar, dass sich mit Marie-Luise Voigt eine junge Künstlerin für dieses Buchprojekt auf die Zusammenarbeit mit mir eingelassen hat. Ihre Bilder reflektieren die Gedanken des jeweiligen Kapitels auf ganz eigene Weise. Die Bildsprache mag dem einen oder der anderen auf den ersten Blick fremd vorkommen, aber gerade das unterscheidet diese Zeichnungen von den Bildern der Werbewelten, die letztlich nur darauf abzielen, unsere eigenen Erwartungen zu bestätigen. Die Illustrationen von Marie-Luise Voigt laden dagegen ein zur Auseinandersetzung, zu Beobachtungen im Detail und so auf ganz eigene Art auch zu Entdeckungsreisen.

Die Kapitel bauen zwar grundsätzlich aufeinander auf, allerdings ist es auch möglich, Kapitel zu überspringen. Jedes Teilkapitel stellt auch eine in sich geschlossene Einheit dar.

Einige formale Hinweise finden Sie noch am Ende des Buches unter „Was ich noch zu sagen hätte“ und sollen hier das Weitergehen nicht länger aufhal-

ten. Ich lade Sie ein, nun mitzukommen auf die Entdeckungsreise ins Land des Predigthörens.

Eindrücke sortieren und austauschen

- Mit welchen Begriffen würden Sie die Predigten, die Sie gewöhnlich hören, am ehesten beschreiben: tröstlich – langweilig – aufregend – horizontenerweiternd – erwartbar – ermutigend – unverständlich – liebevoll – kreativ – nichtssagend – biblisch – unterhaltsam ...? Ergänzen Sie die Liste gerne auch durch eigene Begriffe.
- Würden Sie sich selbst eher als jemanden beschreiben, der/die Predigten gut zuhören kann, oder er als jemanden, dem/der das schwerfällt? Woran würden Sie das festmachen?
- Versuchen Sie Ihre Erwartungen an eine Predigt in Worte zu fassen. Was trägt der Prediger, was tragen Sie dazu bei, damit diese Erwartungen erfüllt werden?

Stehenbleiben und verweilen

Helmut Barié, Predigt hören will gelernt sein, Pastoralblätter 149 (2009), Heft Januar, 74–79.

Alexander Deeg, Pastor legens. Das Rabbinat als Impulsgeber für ein Leitbild evangelischen Pfarramts, Pastoraltheologie 93 (2004), 411–427.

Hans Martin Müller, Homiletik. Eine evangelische Predigtlehre, Berlin/New York 1996, 282–287.